



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Maßgebliches und Unmaßgebliches

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Maßgebliches und Unmaßgebliches

Zur Gewissensfreiheit in Rußland. Die russische Geschichte bietet seit Peter dem Großen abwechselnd das Schauspiel des Strebens nach Aufnahme westlicher Bildung und des Abstoßens derselben unter stärkster Hervorhebung des Ausruffentums. Augenblicklich steht Rußland unter dem Zeichen der letztern Richtung, und dies haben namentlich die Deutschen in den Ostseeprovinzen zu büßen, die in politischer, sprachlicher und kirchlicher Hinsicht den ärgsten Bedrückungen ausgesetzt sind. Es ist ein trauriges Bild, das sich uns da entrollt, umso trauriger, als uns jede Möglichkeit fehlt, zu helfen. Aber es ist doch unsre Pflicht, diesen Kampf und seine Ursachen gründlich kennen zu lernen; denn dies lehrt uns am besten, wohin das heutige Rußland steuert. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel dazu bietet uns eine kürzlich erschienene Schrift von Hermann Dalton: *Offenes Sendschreiben an den Oberprokureur des russischen Synods Herrn Wirklichen Geheimrat Konstantin Popedonoszeff*. (Leipzig, Duncker & Humblot, 1889.) Niemand ist wohl so befähigt wie Dalton, die genaueste Schilderung der einschlagenden Verhältnisse zu geben, da er seit mehr als einem Vierteljahrhundert in Petersburg als Geistlicher thätig ist und vermöge seines Verkehrs mit den hervorragendsten Kreisen der russischen Hauptstadt die russischen Zustände gründlich kennt, wie er dies schon in verschiedenen wertvollen Schriften gezeigt hat; er ist aber auch um deswillen besonders berufen, eine Darstellung des jetzigen Kampfes zu geben, weil dieser Kampf sich gegen die baltischen Lutheraner richtet, Dalton aber der reformirten Kirche angehört und Deutscher von Geburt ist, also nicht unmittelbar in den Kampf verwickelt ist.

Die Veranlassung zu Dalton's Schrift ergab sich daraus, daß infolge der den Bewohnern der Ostseeprovinzen gegenüber beliebten Maßnahmen die Vertreter der evangelischen Allianz in der Schweiz an den Kaiser von Rußland ein Gesuch um Gewährung von Gewissensfreiheit für Rußland gerichtet hatten, auf das im Auftrage des Kaisers der Oberprokureur des Synods, Wirklicher Geheimrat Konstantin Popedonoszeff, eine höchst merkwürdige und überraschende Erwiderung veröffentlichte. Dieser Erwiderung tritt nun Dalton entgegen.

Wir ersehen aus der Schrift vor allem, daß der Kampf gegen die Ostseeprovinzen als ein Kampf gegen die westliche Bildung aufzufassen ist, zu dessen Führung alle Mittel für gerecht erachtet werden, und in dem allmählich jeder Halt verloren gegangen ist. Entflammt hat diesen Kampf der für sein russisches Vaterland gewaltig, wenn auch oft sehr einseitig begeisterte Katkow, kurz nachdem es ihm 1864 geglückt war, den tiefgesunkenen Mut seiner Volksgenossen gegen die aufständischen Polen erfolgreich aufzurufen. Es waren damals bereits Streitigkeiten ausgebrochen zwischen den Altrussen unter Golowin und den Deutschen in Livland, die für ihre kirchlichen und politischen Sonderrechte eintraten; Kaiser Alexander II. hatte infolge einer ihm vorgelegten Denkschrift des Fürsten Paul Lieven den Grafen Bobrinsky, der zwei Jahre darauf Minister wurde, als Vertrauensmann nach Livland geschickt. Dessen Bericht verurteilte die altrussische Propaganda und stellte sich auf Seiten der angegriffenen Provinz. Man wußte, daß Alexander II. die Angelegenheit endgiltig entscheiden wolle, und sah bei seinem Gerechtigkeitsgefühl

voraus, daß er nicht nach den Wünschen der Altrussen entscheiden werde; deshalb mußte ein Hauptstreich geführt werden, der denn auch Raskow nur zu gut gelang. Raskow zog eine zwei Monate vorher bei der Eröffnung des livländischen Landtages zu Riga von dem damaligen von allen Kreisen, auch von der Regierung hochgeachteten Generalsuperintendenten Bischof Walter gehaltene und mit Erlaubnis der kaiserlichen Zensur durch den Druck verbreitete Predigt hervor, gab den Inhalt derselben geschickt entstellt wieder und verkündete dem entsetzten Rußland ebenso unwahr wie unverblümt, daß die deutschen Ostseeprovinzen sich Rußland gegenüber in gleicher Verschuldung wie Polen befänden. Damit entzündete er ein Feuer, wie er es wohl selbst nicht erwartet hatte, da er ausdrücklich schrieb: „Rußland wird ohne Zweifel stets den deutschen Sitten und der deutschen Kultur in diesen Ländern seine möglichste Unterstützung verleihen. Gott möge uns davor bewahren, daß wir z. B. das dort auf der allen zivilisierten Völkern gemeinsamen Grundlage beruhende pädagogische System durch irgend welche vandalische Einbrüche zerstörten, daß wir z. B. die dortigen Gymnasien auf die traurigen Stufen unsrer Bildungsanstalten herunterbrächten. Möge der Unterricht sowohl in den Gymnasien als auf der Universität in deutscher Sprache erteilt werden. Ein Protest gegen diese Ordnung wäre von unsrer Seite ein wirklich falscher Nationalstolz, von dem wir, Gott sei dank, frei sind.“ Diese Worte sind längst vergessen, wer weiß, ob Raskow, wenn er noch lebte, sie selbst aufrecht erhalten würde. Das wider die Bewohner der Ostseeprovinzen eingeschlagene Verfahren widerspricht zwar den bestimmten Lehren der russischen Kirche, dem zu besonders starker Duldsamkeit gegenüber Andersgläubigen angelegten russischen Volksscharakter und den Erlassen aller Beherrscher Rußlands seit Peter dem Großen. Allein die allmächtig herrschende altrussische Partei setzt sich über alle Vorurteile hinweg und setzt ihren Kampf gegen die Kultur des Westens fort. Die Vernichtung dieser Kultur und nicht die Ausbreitung der orthodoxen Kirche ist der Hauptzweck. Deshalb geschieht auch nichts dagegen, daß nach der Unterdrückung der evangelischen Mission unter den Tataren im Wolgabegebiete die Muhammedaner eine Propaganda eröffnet haben, in Folge deren sich der Islam dort unaufhaltsam ausbreitet; die Zensur duldet, daß dort zahlreiche, zum Teil sogar in der Universitätsdruckerei zu Kasan hergestellte Schriften verbreitet werden, die den Kampf gegen die Ungläubigen und deren Unterwerfung unter den Padiſchah, d. h. den Sultan zu Konstantinopel, predigen. In den Ostseeprovinzen aber darf ungestraft von russischen Popen das lutherische Bekenntnis öffentlich als „Hunde glauben“ bezeichnet werden, als Lohn für den Übertritt zur Orthodogie wird den Leuten Straflosigkeit wegen begangener Verbrechen, Gewinn von Rechtsstreitigkeiten, Erwerb von großen Gütern zugesichert. Diese Güter werden freilich hinterher als im Himmel liegend bezeichnet, und wenn beide Parteien, um den Rechtsstreit zu gewinnen, übergetreten sind, muß sich doch mindestens eine Partei enttäuscht fühlen. Dem russischen Geistlichen, der mehr als hundert Lutheraner zur orthodoxen Kirche bekehrt hat, wird der Annenorden dritter Klasse verliehen, eine Auszeichnung, auf die nach den Ordensstatuten diejenigen ein Recht haben, „die nicht weniger als hundert Nichtchristen oder Anhänger verderblicher Sekten zur herrschenden Kirche übergeführt haben.“ Damit ist die lutherische Kirche, der drei russische Großfürstinnen angehören, als eine verderbliche Sekte, gleich den Skopzen, gebrandmarkt. Schriften, die eine solche Propaganda bekämpfen, werden durch die Zensur von der Veröffentlichung ausgeschlossen, ein Schicksal, das sogar einmal einen Auszug von Liedern aus dem Kirchengesangbuch betroffen hat. Aber wehe dem lutherischen Geistlichen, der auch nur in den Verdacht kommt, ein

Glied der russischen Kirche, selbst auf dessen ausdrücklichen Wunsch, in die lutherische Kirchengemeinschaft aufnehmen zu wollen; selbst die Konfirmanden werden als Zeugen aufgeboten, um aus irgend einer von ihnen mißverständenen oder falsch wiedergegebenen Äußerung eine Waffe gegen den Geistlichen zu schmieden. In welche Gewissensbedrängnisse hierdurch evangelische Geistliche gelangen können, dafür giebt das Tagebuch eines solchen in erschütternder Weise Belege; ein anderer ist vor wenigen Monaten darüber zeitweise in geistige Unmacht verfallen.

Und welche Kultur zerstört der Russe in den Ostseeprovinzen! Livland hat nach amtlichen statistischen Quellen von 1861 bis 1880 aus eignen Mitteln 651 Gemeindeforschulhäuser und 43 Parochialschulhäuser erbaut; 1868 brachte das Ländchen für Schulzwecke 124538 Rubel, 1883 408989 Rubel freiwillig auf; in nicht wenigen Kirchspielen besuchten 90 bis 100 Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schulen. In Esthland besuchten von den schulpflichtigen Kindern im Alter von zehn bis siebzehn Jahren 81,83 Prozent die Schulen. Auf den Kopf der Bevölkerung verteilt, wurden dort für Schulzwecke jährlich 32 Kopelen verwandt, im übrigen Rußland 7. Eine Gemeindeforschule kommt in Esthland auf 546 Einwohner, in Livland auf 711, im muhamedanisch-tatarischen Gebiet auf 780, im christlich-lateinischen auf 2800, im übrigen Rußland, außer Finnland, auf 3216, in Deutschland auf 780.

Freilich, wie kann das Vorgehen der Russen gegen die Ostseeprovinzen anders sein, wenn man bedenkt, von welchen Gesichtspunkten die maßgebenden Personen ausgehen! Da erklärt der an der Spitze der russischen Kirche stehende Oberprokureur des Synods vor dem staunenden Europa der evangelischen Allianz, Rußland sei das einzige Land, wo wirklich Gewissensfreiheit herrsche, Rußland sei von der Vorsehung berufen, Europa als Bollwerk gegen den Ansturm der östlichen Völker, der Tataren und Mongolen, der ganzen muselmännischen Welt zu dienen; er läßt das römische und evangelische Bekenntnis zu gleicher Zeit in Rußland auftauchen, das Luthertum in Gestalt der alten deutschen Ordensritter Rußland den Zugang zum Baltischen Meer verwehren, er behauptet, daß unter den Lutheranern der Ostsee eine wahre Sehnsucht nach dem Eintritt in die russisch-orthodoxe Kirche herrsche. Daß solche Behauptungen nicht aus Unwissenheit aufgestellt sein können, dafür bürgt die hohe Bildung und Lebensstellung Popedonoszeffs; sie können nur in dem Sinne gemeint sein, in welchem einst Graf Benkendorf, der Chef der geheimen Polizei, einem Verteidiger unliebsamer Wahrheiten gegenüber sagte: *Le passé de la Russie était admirable, son présent est plus que magnifique; quant à son avenir, il est au delà de tout ce que l'imagination la plus hardie se peut figurer; voilà, mon cher, le point de vue sous lequel l'histoire russe doit être conçue et écrite.* Es beruht alles auf absichtlicher Täuschung, auch des Kaisers, und deshalb ertönt überall der Ruf: „Wenn dies nur der Kaiser wüßte, gewiß er würde Wandel schaffen und der argen Bedrängnis Halt gebieten.“ Ein solches Verfahren kann zwar den Bergewaltigten vernichten, aber es muß zu denselben Folgen für Rußland führen, wie sie das gleiche Verfahren gegen die Protestanten für Frankreich oder für Polen nach sich zog.

Daß Daltons Schrift in dem schweren Kampfe unsern Brüdern Nutzen schaffen werde, wagt wohl niemand zu glauben. Aber ein gewaltiges Zeugnis ist sie, verstärkt durch die klassisch schöne Sprache und die ruhige und milde Gesinnung, die dem Angegriffenen selbst wünscht, daß es ihm erspart sein möge, die Folgen seiner Handlungsweise erleben zu müssen. Möge der Schrift die weiteste Verbreitung zu teil werden!